

Erfahrungsbericht – Auslandssemester an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg WS 2018/19

1. Vorbereitung

Für mein Auslandssemester habe ich mich entschieden, an der Staatlichen Universität in Sankt Petersburg zu studieren. Bevor es richtig losgehen konnte, musste allerdings noch einiges vorbereitet werden.

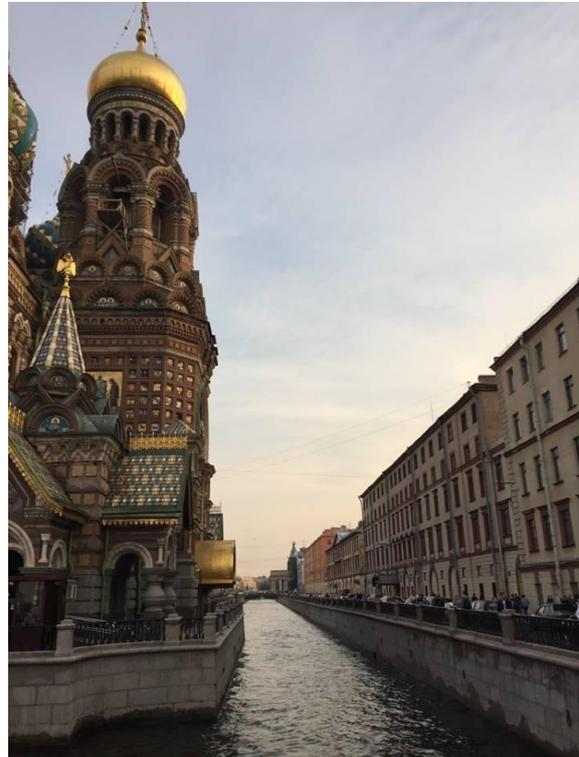
Der erste Schritt war zunächst, sich auf dem Online-Portal „Mobility Online“ zu bewerben (Frist für das Wintersemester: 15. Februar), gefolgt von der Bewerbung für das PROMOS Stipendium (Frist: 1. März) und dann schlussendlich der direkten Bewerbung bei der Gastuniversität (Frist: 15.05). Für den genauen Ablauf ist es sehr hilfreich, zu den Informationsveranstaltungen des International Offices und des Fachbereiches zu gehen, wo man detaillierte Informationen bekommt.

Mir persönlich hat es sehr geholfen, einen Zeitplan zu schreiben, da es durchaus eine Weile dauern kann, die benötigten Unterlagen zu erstellen, vor allem wenn man erst noch zu Behördengängen oder Arztterminen wahrnehmen muss.

Für die Bewerbung an der Staatsuniversität benötigt man beispielsweise ein allgemeines Gesundheitszeugnis, mit offizieller Übersetzung ins Russische, sowie - wenn man im Wohnheim wohnen möchte - ein Röntgenbild der Lunge. Allgemein sollte man sich darauf einstellen, öfter mal zum Arzt zu gehen. Für die Beantragung des Visums muss man sich noch einen HIV Befund ausstellen lassen, welcher nicht älter als drei Monate sein darf. Zudem ist es sinnvoll, bei einer Impfberatung zu klären, ob möglicherweise zusätzliche Impfungen notwendig sind: Auch dies sollte deutlich im Voraus geschehen, denn es kann länger dauern als erwartet. Wenn man vorhat, durch ländliche Gebiete Russlands zu reisen, könnte es zum Beispiel sinnvoll sein, sich gegen Tollwut impfen zu lassen. Dafür muss man den Impfstoff erst bestellen und dann zwischen den drei Impfungen mehrere Wochen warten. Außerdem sollte man schon mal Geld zu Seite legen: die Gesundheitszeugnisse werden nämlich nicht von der Kasse übernommen und müssen aus eigener Tasche bezahlt werden. Auch das Geld für Impfungen muss vorgestreckt werden, je nach Krankenkasse bekommt man es aber zurückerstattet.

Früh sollte man sich auch darum kümmern, alle notwendigen Dokumente zu beantragen. Ich würde empfehlen, neben dem Reisepass als auch einen Personalausweis mitzunehmen, da der Reisepass bei der Visumverlängerung für mehrere Wochen abgegeben werden muss. So hat man immer ein gültiges Ausweisdokument.

Unabhängig ist auch eine Kreditkarte. Ich habe mich für eine Kreditkarte der DKB entschieden, da man damit im außereuropäischen Ausland umsonst Geld abheben und bezahlen kann. Im Nachhinein würde ich empfehlen, sogar zwei Kreditkarten mitzunehmen. Meine Karte wurde zwischendurch gesperrt oder funktionierte einfach ohne Grund für ein paar Tage nicht. Das kommt häufig vor, und bis einem mit der Russischen Post eine neue



Karte zugesendet, wird kann es Wochen dauern. Am Besten verwendet man die Kreditkarte nur zum Geldabheben, sodass es weniger wahrscheinlich ist, dass die Daten missbraucht werden.

Wichtig ist es auch, sich um ausreichenden Versicherungsschutz zu kümmern. Um ein Visum zu beantragen, muss man eine Auslandsrankenversicherung nachweisen. Da ich bei der Techniker Krankenkasse versichert bin, habe ich eine Auslandrankenversicherung mit deren Partner „Envivas“ abgeschlossen, womit ich aus sehr zufrieden war.

Da ich in einem Wohnheim der Universität Bremen wohne, habe ich auch einen Antrag auf Untervermietung gestellt, und mein Zimmer zwischenvermietet. Nachdem ich mich auch in die Krisenvorsorgenliste des Auswärtigen Amtes eingetragen hatte, blieb nur noch die Beantragung des Visums. Da kann man auch bei noch so guter Vorbereitung noch ins Schwitzen kommen, da man auf die Einladung der Gastuniversität warten muss. Und das kann dauern! Nachdem ich einige Male bei der Universität angefragt hatte, wurde mir mitgeteilt, dass das Innenministerium durch die Fußball-WM besonders viel zu tun habe und es beim Ausstellen der Einladungen zu Verspätungen komme. Allgemein lief die Kommunikation mit der Universität nur sehr langsam, was etwas frustrierend war. Kurz vor knapp kam die Einladung dann doch noch, so dass ich mein Visum bei VHS in Hamburg beantragen konnte, und einen Tag vor der Abreise abholen konnte.

2. Ankunft und Formalitäten

Wenn man an Behördengängen und Papierkram Spaß hat, kann man in Russland gleich damit weitermachen. Bei der Einreise füllt man eine Migrationskarte aus, die man auf jeden Fall behalten muss, denn später muss man sie an der Universität vorzeigen- und darf ohne sie das Land nicht wieder verlassen! In den ersten Tagen muss man sich bei der Visastelle registrieren, und einen Studentenausweis und eine Metrokarte beantragen. Den Studentenausweis muss man dann noch freischalten, um mit ihm auch das Wohnheim betreten zu können. Es empfiehlt sich, die Metrokarte nicht bei der offiziellen Stelle zu beantragen, dort kann die Schlange so lang sein, dass man mehrere Stunden warten muss. Stattdessen ist es besser, einfach zu der nächsten Metrostation zu gehen, wo man sie dann in einer Woche abholen kann. Die ganzen Formalitäten werden von der Uni sehr gut organisiert, oft erledigt man sie als Gruppe und wird zu den zuständigen Gebäuden gebracht. Trotzdem dauert es alles seine Zeit - gegen die Bürokratie hilft letztendlich nur Geduld. Es ist auch sehr hilfreich, in der Facebook-Gruppe für Austauschstudenten des jeweiligen Fachbereiches zu sein, dort werden die meisten Informationen gepostet. Zudem sollte man viele Passbilder mitbringen, die sind wie eine Art Unterwährung. Für fast jeden Vorgang muss man ein bis zwei Bilder löhnen.

3. Die Staatliche Universität Sankt Petersburg

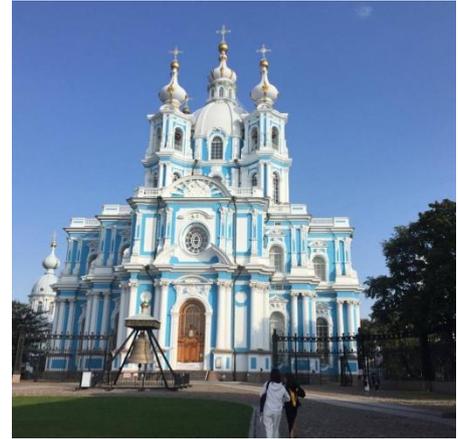
Die Staatliche Universität ist auf Austauschstudenten eingestellt und bietet ein umfassendes Programm. Sehr sinnvoll ist es sich für das Buddy-Programm, bei dem russische Studierende den Austauschstudierenden etwas unter die Arme greifen. So hat mein Buddy mich zum Beispiel vom Flughafen abgeholt, mit mir eine Sim-Karte gekauft und mir die Stadt gezeigt. Wir haben uns gleich gut verstanden und haben viel zusammen unternommen.

August	September
26 August	01 September
27 August	02 September
28 August	04 September
29 August	05 September
30 August	06 September
31 August	07 September
	08 September
	09 September

Sobald ich in Sankt Petersburg angekommen war, lief die Kommunikation mit der Universität auch gleich viel besser. Die Ansprechpartner im International Office, Nataliya und Megi, waren sehr hilfreich und arbeiteten unermüdlich um alle Formalitäten zu klären.

In den ersten beiden Wochen gab es einige Infoveranstaltungen, bei denen die Abläufe erläutert wurden, sowie auch ein buntes Programm, bei dem man die Stadt und Mitstudierenden besser kennenlernen konnte, zum Beispiel bei einer Kneiptour, Spieleabend, Speedfriending und Ausflügen in die Umgebung.

Die Uni hat mehrere Fakultäten, deren Gebäude über die Stadt verstreut sind. Ich hatte einen Sprachkurs im „Institut für russische Sprache und Kultur“ und meine restlichen Kurse im „Smolny Campus“.



Da es nicht viele Lernräume gibt, verbringen die meisten Studierenden nicht viel Zeit auf dem Campus. Weil es sich oft nicht lohnt, nach Hause zu fahren, habe ich oft in einem Cafe in der Innenstadt gelernt. Besonders gut hierfür sind Zeitcafés wie die Ziferburg. Hier bezahlt man nicht für konsumierte Getränke oder Snacks, sondern nur für die verbrachte Zeit. Dort kann man zu günstigen Preisen in gemütlicher Atmosphäre lernen, und wenn man möchte, sogar sein eigenes Mittagessen mitbringen.

In der Stadt gibt es ein vielfältiges kulturelles Angebot: Ballett, Museen, Theater oder Konzerte. Man sollte ein etwas schickeres Outfit mitbringen, in Russland man kann eigentlich gar nicht overdressed sein. Allerdings sollte man einen Monat abwarten bis

man den Studentenausweis hat, damit bekommt man für viele Veranstaltungen Rabatt. In die Ermitage kommt man sogar umsonst. Im Winter ist es auch deutlich leerer als im Sommer. Ansonsten kann man auch die Kneipenszene erkunden oder zu einem Eishockeyspiel gehen. Eines ist sicher: so schnell wird einem nicht langweilig.



4. Kursangebot

Vor der Abreise hatte ich mich auf der Webseite informiert und mich für das Programm „Russian Studies“ entschieden, was eine große Bandbreite an englischsprachigen Veranstaltungen anbot. Vor Ort waren jedoch die Kurse nicht auf dem Stundenplan zu

finden. Nach zwei Wochen teilte mir das International Office dann mit, dass sie ihnen gerade aufgefallen war, dass das Programm gecancelt wurde und man nur vergessen hätte, mir Bescheid zu sagen. Ich war anscheinend die einzige Teilnehmerin. Ich wechselte dann an die Fakultät für International Relations, was auch ohne Probleme möglich war.

In den ersten Wochen konnte man einfach zu verschiedenen Kursen gehen und sie einmal ausprobieren. Danach wurde ein Learning Agreement mit der endgültigen Kurswahl aufgesetzt. Man durfte aber Kurse später immer noch von dem Agreement streichen, also ist es besser, ein paar mehr Kurse auf die Liste zu setzen, falls die Zeiten doch noch geändert werden oder einem ein Kurs doch nicht so gut gefällt. Die Kurse waren auf dem Online Stundenplan verzeichnet (<https://timetable.spbu.ru/INTR/StudyProgram/10111>) . Allerdings wurden Zeiten, Räume und Kursangebot in den ersten Wochen immer wieder mal geändert, also sollte also immer mal wieder nachschauen, ob man noch auf dem neusten Stand ist. Auslandsstudierende konnten prinzipiell an allen Kursen teilnehmen, allerdings gibt es englische Kurse nur auf dem Master Niveau. Ein Kurs bestand immer aus einer Vorlesung und einem anschließendem Seminar, bei dem internationale Studierende allerdings nicht immer im gleichen Maße teilnehmen durften. Das Niveau der Kurse war von Kurs zu Kurs sehr unterschiedlich. Teils hatte man das Gefühl, in einem Klassenzimmer einer achten Klasse zu sitzen, teils war die Vorlesung doch sehr anspruchsvoll. Auch die Prüfungs- und Studienleistungen unterschieden sich sehr: In einem Kurs musste gar keine Leistung erbracht werden, in einem anderen sollten vier Präsentationen, ein Essay und eine mündliche Prüfung abgeleistet werden.

Für den achtstündigen Sprachkurs wurde am Anfang ein Einstufungstest gemacht, wonach dann verschiedene Gruppen eingeteilt wurden. Mir hat der Kurs gut gefallen: Die Lehrerin war sympathisch, und der Kurs war fast ausschließlich auf Russisch. Es wurden hauptsächlich Grammatik geübt, ab und zu gab es auch Schreibübungen oder Hörverstehen.

Der Lehrstil der Lehrenden war deutlich anders als in Deutschland. Es war durchaus normal, dass die Lehrkraft eine halbe Stunde zu spät kam, während des Kurses telefonierte, oder die Sitzung kurzfristig absagte. Auch die Kommunikation mit den Studierenden läuft deutlich anders ab. Wichtige Informationen, zum Beispiel die Bürozeiten des Lehrenden, wann die Prüfung stattfand und was geprüft wurde etc., werden nicht durch einen Emailverteiler oder ein Online Portal verbreitet. Stattdessen wird ein Studierender informiert und soll dann die Informationen weiterverbreiten. Dies führte oft zu Missverständnissen, weil die Information, die man um fünf Ecken herum gehört hatte, häufig nicht stimmte oder schon veraltet war.

Anfangs wurde eigentlich gesagt, dass die Prüfungen schon in Dezember seien. Allerdings hatte ich dann doch noch Prüfungen im Januar. Die endgültigen Prüfungstermine wurden erst relativ spät bekannt gegeben, was die Planung dann doch sehr erschwerte. Insgesamt waren die Prüfungen gut machbar und wurden sehr großzügig bewertet.

5. Unterkunft

Ich habe in dem Wohnheim für internationale Studenten in der Kapitanskaya Ulitsa 3 gewohnt, und war damit auch sehr zufrieden. Ich hatte zwar angegeben, dass ich gerne mit



russischen Studenten zusammenleben würde, aber das hat anscheinend nicht funktioniert. Letztendlich wohnte ich mit einer Niederländerin, einer Japanerin und einer Italienerin in einer 4er WG, was auch sehr harmonisch war. Wir waren je zu zweit in einem Zimmer und teilten uns das Bad und die Küche. Pro Zimmer gab es einen Schlüssel, der an der Rezeption abgegeben wurde. Wenn man Gäste einlädt, muss man sie auch dort anmelden.

Um das Wohnheim zu betreten, muss man eine Karte vorzeigen; ein Provisorium bis man einen

Studentenausweis hat, mit dem man die Schranke öffnen kann. Dafür muss man ihn in der Ulitsa Korabelstroiteley 20, einem anderen Studentenwohnheim, freischalten lassen. Dies sollte man schnell erledigen, weil die Pförtner sonst irgendwann sauer werden. Dort bezahlt man auch die Miete und für das Waschen und Trocknen. Offiziell muss man bis zum 10. jeden Monats bezahlen, aber in der Realität kümmert sich keiner darum. Es ist nur wichtig, die Quittungen aufzuheben, denn am Ende des Aufenthalts müssen sie vorgelegt werden.

Die Wohnung ist etwas heruntergekommen, aber sauber und frei von Ungeziefer. Sollte man dennoch einen Befall haben, kann man sich einmal im Monat für einen Besuch vom Kammerjäger anmelden. Im Winter sollte man sich Klebeband besorgen und die Fensterfugen abdichten, da es mit der Wärmedämmung nicht weit her ist. Als wir eingezogen sind, gab schon einige Küchengegenstände, die ich durch einige Utensilien aus dem nahegelegenen Geschäft Lenta ergänzt habe. Es empfiehlt sich, eine Lenta-Karte zu beantragen, womit man vergünstigt einkaufen kann.

WLAN gibt es in dem kleinen Study Room im Erdgeschoss- wenn man auch in der Wohnung WLAN möchte, muss man sich einen Router besorgen. Wichtig ist sonst noch, das Wasser aus der Leitung nicht zu trinken, sondern sich 5-Liter Wasserkanister oder einen Filter zu besorgen. Es empfiehlt sich auch, der Facebook-Gruppe des Wohnheims beizutreten, dort wird sich ausgetauscht und Partys organisiert.



Das Haus selbst ist ein alter Plattenbau auf der Vasilievsky Insel, vom Fenster kann man sogar das Meer sehen. Die Gegend sieht auf den ersten Eindruck etwas bedrückend aus, aber das täuscht! Es gibt Blumenbeete, Spielplätze, und Läden. Die Bewohner füttern die Tauben, gehen Schlittenfahren und führen ihren Hund aus. In der Nähe des Hauses gibt es alles was man so braucht: Direkt gegenüber liegt der Salon Krasoti, wo man sich sehr gut und günstig die Haare schneiden lassen kann. Es gibt auch eine Bank, einen Blumenladen, drei Supermärkte und vieles mehr.

Bei Restaurants gilt allgemein, dass man sich vom Äußeren nicht abschrecken lassen sollte. Was von außen nicht sonderlich einladend

ausieht, ist von innen oft sehr schön und gemütlich. Besonders empfehlenswert ist das Restaurant Sushi House, wo es in schönem Ambiente leckeres japanisches Essen gibt.

6. Praktische Hinweise

Ich habe mich in Sankt Petersburg gut aufgehoben gefühlt, aber wie überall gibt es ein paar Dinge, die zu beachten sind. Auf der Seite des Auswärtigen Amtes gibt es eine Liste mit Sicherheitshinweisen. So zum Beispiel sollte man Regierungsgebäude nicht fotografieren. Wenn man vorhat, zu Veranstaltungen zu gehen, in denen LGBTQ+ Themen angesprochen werden (wie zum Beispiel zu einem Film oder einem Vortrag), sollte man sich bewusst sein, dass Bombendrohungen und Evakuierungen durchaus normal sind. Im Winter sollte man aufpassen, nicht zu nahe an Hauswänden zu gehen, um nicht von herunterstürzenden Eiszapfen erschlagen zu werden. Außerdem sollte man sich frühzeitig um warme Kleidung und wetterfeste Schuhe kümmern, denn die Temperaturen können recht schnell fallen. Da Kleidung in Russland verhältnismäßig teuer ist, sollte man mal auf dem Udelnaya Flohmarkt schauen, dort findet man Jacken, Mützen und Pullover für wenig Geld.

Ratsam ist es auch, immer ein Auge auf Wertgegenstände zu haben, denn Taschendiebe sind weit verbreitet. Mir wurde während meines Aufenthalts allerdings sowohl mein verlorenes Handy als auch meine Metrokarte von hilfsbereiten Menschen wiedergegeben. Man kann also auch Glück haben! Hier ist es ein Vorteil, auf dem sozialen Netzwerk VKontakte zu sein, sodass man leicht zu kontaktieren ist.

Allgemein sind die Menschen sehr freundlich, auch wenn sie am Anfang etwas abweisend wirken. Es ist zwar nicht üblich, mit fremden Leuten eine Unterhaltung anzufangen, aber wenn man es versucht, kommt man trotzdem ins Gespräch.

Um sich gut in Sankt Petersburg zurechtzufinden sollte man eine Internet-Flatrate haben, zum Beispiel von Beeline oder Megafon. Um ein Taxi zu bestellen sind die Yandex oder Uber App hilfreich, da herkömmliche Taxis- auch von offiziellen Anbietern- versuchen, Touristen über den Tisch zu ziehen.

Es ist auch eine gute Idee, sich vor der Abfahrt eine Liste mit wichtigen Notfallnummern zu machen, sodass man vorbereitet ist wenn doch einmal etwas passiert. Wie ist die Nummer der Polizei, wo ist eigentlich die Deutsche Botschaft, und was war noch mal die Email von der Ansprechpartnerin im International Office?

Wenn man sparen möchte, sollte man zum Essen in eine Stolovaya gehen, eine Art Mensa, die es fast an jeder Straßenecke gibt. Eine Alternative ist Teremok, eine Fastfoodkette mit russischer Hausmannskost. Auch vegetarisches Essen lässt sich finden, es gibt sogar einige vegetarische Restaurants. Manchmal wissen allerdings nicht alle genau, was „vegetarisch“ eigentlich ist, deshalb sollte man lieber fragen ob in dem Essen Fleisch ist. Sonst kann es doch schon mal sein, dass einem „vegetarisches“ Hähnchen serviert wird. Auf Bitte kann man aber statt Fleisch oft Kartoffeln oder Ähnliches bekommen, auch wenn man etwas schräg angeschaut wird.



7. Fazit

Insgesamt habe ich die Zeit sehr genossen. Besonders wertvoll war die Gelegenheit, die erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden und Freundschaften mit russischen und internationalen Menschen zu schließen. Auch wenn mich die Bürokratie oft frustriert hat, war es doch ein interessantes Erlebnis, zu sehen wie sich die Systeme unterscheiden. Mit der Zeit habe ich gelernt, dem Chaos mit mehr Gelassenheit zu begegnen. An der Staatsuniversität habe ich mich wohl gefühlt und viel mitgenommen. Sankt Petersburg ist eine unglaublich schöne und vielfältige Stadt, und dort zu studieren war eine einmalige Erfahrung. Ich würde sehr gerne wieder nach Russland kommen und würde es anderen Studierenden sehr empfehlen, hier ein Auslandssemester zu machen!

